



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kunst-Wanderbücher

eine Anleitung zu Kunststudien im Spaziergehen

Stadt und Dorf

Schwindrazheim, Oskar

Hamburg, 1907

Dorfkirche und Friedhof.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55586](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55586)

Dorfkirche und Friedhof.

Die Kirche insbesondere wollen wir doch recht sorgfältig uns anschauen — das Kapitel: die alte Dorfkirche ist eins der interessantesten Studiengebiete. Urwüchsig-Eigenes vereint sich da oft mit dem von außen her kommenden Vorbilde zu eigenartigen, einmal drolligen, ein andermal fein vornehmen, ein drittesmal zu ehrwürdigen, ein viertes zu barocken oder anderen Gestaltungen von vielfach hohem, malerischem Reiz. Schon die Lage ist oft ausnehmend fein gewählt, sei's daß die Kirche eines Bergortes auf dem höchsten Punkte des Ortes liegt und die Häuser sich um sie schaaren, sei's, daß sie mitten auf dem Marktplatz liegt, vom Kirchhof umgeben und ringsherum um die stille Gemeinde der Schläfer die Häuser der Lebenden, wie im Holm, dem Fischervorort Schleswigs, sei's, daß sie still, weihvoll, außerhalb des Ortes auf einer Anhöhe liegt u. a. m. Allerlei Bauweisen können wir studieren, z. B. Bauten aus erraticen Blöcken in der Lüneburger Heide, vom Fundament bis zur Turmspitze ganz in Schindeln oder Schiefer gehüllte in der Rhön, Holzkirchen, bisweilen an norwegische erinnernd, in Schlesien, Sachsen, Ostpreußen u. a. Originelle Grundrisse, originelle und originell gestellte, von Land zu Land charakteristische Turmformen können wir finden, wie die gesondert neben der Kirche stehenden hölzernen, unbekleideten Glockengerüste und Glockentürme in Schleswig-Holstein u. a., wie die bayrischen, sächsischen u. a. Zwiebeltürme, die spitzbehelmtten Tiroler Türme, die mächtigen

Mecklenburger u. a. Allerlei Besonderheiten kommen vor, — hier ist ein alter Römerturm zum Kirchturm geworden, da bildete die Kirche eine Festung u. a. Drollige Anbauten, Vergrößerungen erhöhen hie und da den malerischen Reiz der Kirche. Und so fort.

Das Pfarrhaus zeigt nicht selten auch bemerkenswerte, seine eigenartige Stellung im Dorf charakterisierende Form, es gibt insbesondere köstlich-idyllische, traulich und behäbig anmutende Bauten darunter.

Dann aber der Kirchhof! Mitten im Ort oder still draußen, vielleicht auf einem von einer kleinen Grabkapelle gekrönten Hügel belegen, bietet er oft Gelegenheit zu fesselnden Kunststudien. Nie sollte man versäumen, ihn aufzusuchen. Der alte Grabschmuck unserer Dörfer ist ein noch sehr wenig bearbeitetes Gebiet. Sowohl unter den hölzernen Kreuzen oder Tafeln, als unter den eisernen oder steinernen, im Dorf einst gefertigten Grabdenkmälern finden sich auffallende, teils ergreifend einfach-rührende, teils edel-schöne, teils bunt-prunkende, teils bizarr-ausgestattete Formen von einer merkwürdig großen Verschiedenheit! Zwei benachbarte Dörfer, die sonst in allem sich höchst ähnlich sind, können im Grabschmuck ganz voneinander abweichen, weil die betreffenden Schreiner u. a. verschieden geartete Leute waren. Sonderbar berührt es uns Städter, die wir nur an schwarz-weiß o. dgl. Stimmungen denken, wenn wir buntfarbig bemalte Grabdenkmäler finden. Die Inschriften, die religiösen, figürlichen Darstellungen oder Symbole, die Versuche, den Toten auf dem Grabstein darzustellen, verdienen unsere höchste Aufmerksamkeit. Achten wir auch

darauf, wann diese Grabdenkmäler errichtet sind — es kommt vor, daß wir überrascht auf einem uns ganz merkwürdig altertümlich oder gar fremdländisch berührenden Grabdenkmal die Jahreszahl 1903 lesen — ein Zeugnis für die Unberührtheit dieses Ortes seitens der städtischen Kultur!

Meist allerdings finden wir auch auf dem Dorffriedhof die fabrikmäßig hergestellten geschmacklosen Grabsteine, die wir aus unserer Vaterstadt kennen — es lohnt sich, die Verfertiger der alten aufzusuchen und ihnen zuzureden, bei der urwüchsigem alten Art zu bleiben! Die braven Leute machen meist ganz verwunderte Gesichter, daß sie gelobt werden, sie ahnen gar nicht, daß wir in ihnen Ausläufer der alten volkstümlichen deutschen Kunst ehren, daß sie uns wertvolle Bundesgenossen im Kampf gegen die prozige Scheinkunst der letzten Jahrzehnte sind!

Es lohnt sich auch, im Dorf ein Wörtlein über die alte Kirche zu sagen! Dem Bauern — auch dem Pfarrherrn! — ist sie oft ein altes Gerümpel, das man je eher je lieber mit einem modernen Bau vertauschte, wie der Nachbarort ihn sich leider geleistet hat, kalt, stimmungslos, schablonenhaft, natürlich immer gotisch und roter Backstein, ohne den leisesten Versuch, an den alten, aus der Gemütsart der Bewohner, dem landesüblichen Baumaterial u. dgl. natürlichen Bedingungen hervorgegangenen Kirchentypus der Gegend anzuknüpfen!

Wir haben uns im Dorfe lange aufgehalten und sind vom Bauernhaus glücklich bis zum Kirchhof schon gelangt. Kehren wir zur Stadt zurück und nehmen das städtische Haus vor, erst wieder in der Altstadt.